

Inhalt:

EINFÜHRUNG	1
Kurzer Hintergrund	1
Das Forum.....	2
Vier Tage Debatten und Austausch.....	3
KAMPAGNEN UND AKTIONEN	5
Land, Saatgut, natürliche Ressourcen und Gemeingüter.....	5
Agrarökologie	7
Territoriale Märkte	8
Eine gemeinsame Lebensmittelpolitik.....	9
Alternative Handelssysteme und Beendigung der globalen Konzernmacht.....	10
Rechte für Landarbeiter*innen einschließlich Migrant*innen, Bäuerinnen und Bauern sowie Frauen.....	11
STRATEGISCHE ERGEBNISSE DES FORUMS	12
Verstärkte Zusammenarbeit in Osteuropa und Zentralasien.....	12
Frauen und Ernährungssouveränität	13
Die Stimmen der durch Kolonialismus, Kolonialität, Versklavung und Unterdrückung Marginalisierten	13
Forscher*innen für Ernährungssouveränität	14
Solidaritätserklärungen.....	14
AKTIV WERDEN	15

*Ernährungssouveränität ist das Recht der Menschen auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, die nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt wird. Ernährungssouveränität ist das Recht der Menschen, die eigene Ernährungs- und Agrarsysteme selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Bedürfnisse und Ansprüche der Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Lebensmittelsysteme, und nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne. Sie verteidigt das Wohlergehen kommender Generationen und bezieht sie ein in unser vorsorgendes Denken. Sie ist eine Strategie des Widerstandes und der Zerschlagung derzeitiger Handels- und Produktionssysteme, die in den Händen multinationaler Konzerne liegen; und sie unterstützt die Produzierenden in ihren Dörfern und Ländern ihre eigenen Formen der Ernährung, Landwirtschaft, Vieh- und Fischzucht bestimmen zu können. Ernährungssouveränität stellt lokale und regionale Wirtschaft und Märkte in den Mittelpunkt. Sie fördert bäuerliche Landwirtschaft, Familienbetriebe sowie den traditionellen Fischfang und die Weidewirtschaft. Erzeugung, Verteilung und Verbrauch von Lebensmitteln müssen auf sozialer, wirtschaftlicher und umweltbezogener Nachhaltigkeit beruhen. Ernährungssouveränität fördert transparenten Handel, um allen Menschen ein gerechtes Einkommen zu sichern und den Konsument*innen das Recht zu verschaffen, ihre Nahrungsmittel zu kontrollieren. Sie garantiert, dass die Nutzungsrechte auf Land, auf Wälder, Wasser, Saatgut, Vieh und Biodiversität in den Händen jener liegen, die das Essen erzeugen. Ernährungssouveränität bildet und stützt neue soziale Beziehungen ohne Unterdrückung und Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, Völkern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen.*

(Nyéléni-Deklaration von 2007)



NYÉLÉNI PAN-EUROPÄISCHES FORUM FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

25-30 OKTOBER 2016

Zweites Forum

Cluj Napoca - Rumänien - Expo Transilvania

Das Koordinationskommittee des Forums:

European Coordination Via Campesina (ECVC)
Eco Ruralis Association
World Forum of Fisher People
The Resource Center for Indigenous People
Urgenci Community Supported Agriculture Network
European Shepherds' Network

Transnational Institute (TNI)
Friends of the Earth Europe
FIAN European Sections and Coordinations
ÖBV-Via Campesina Austria
The Biological Farming Association Elkana
European Attac Network

Veranstalter:



Förderer:



Partner:





**FOOD
SOVEREIGNTY
NOW!**

Einführung – Kurzer Hintergrund

Das Nyéléni Europa Forum für Ernährungssouveränität ist Teil einer globalen Bewegung, die in den letzten drei Jahrzehnten gewachsen ist, und in der sich Hunderte von Organisationen und Bewegungen engagieren, um das Recht der Menschen auf Ernährungssouveränität in aller Welt zu verteidigen und zu fördern. Vier zentrale Daten sind für den bisherigen Prozess wichtig: 1996, 2007, 2011 und 2016. Ernährungssouveränität wurde erstmals von La Via Campesina im Jahr **1996** während des FAO-Welternährungsgipfels im italienischen Rom vorgestellt.

11 Jahre später, im Jahr **2007**, initiierte eine Allianz von sozialen Bewegungen das internationale Forum für Ernährungssouveränität in Mali. Die Bewegung entschied sich bewusst dafür, die Versammlung in Afrika abzuhalten, wo Landwirtschaft eine zentrale Rolle spielt, und Familien auf dem Land und in Städten trotz eines natürlichen Ressourcenreichtums häufig Hunger erleiden. Das Forum in Mali brachte mehr als 500 Delegierte aus mehr als 80 Ländern zusammen.

Es bot eine großartige Gelegenheit und war ein wichtiger Meilenstein, um das Recht auf Ernährungssouveränität nochmals zu bestärken und seine ökonomischen, sozialen, ökologischen und politischen Auswirkungen zu darzulegen. Das Forum stieß des Weiteren einen internationalen Prozess mit dem Ziel der Anerkennung des Rechts auf Ernährungssouveränität an.

Dieses Forum war eine Inspiration für europäische Kleinbäuerinnen und -bauern ebenso wie für zivilgesellschaftliche Organisationen. Vier Jahre später, im Jahr **2011**, wurde das Europäische Forum für Ernährungssouveränität im österreichischen Krems organisiert. Das Forum führte mehr als 400 Frauen und Männer aus 34 europäischen Ländern zusammen. Eine Nyéléni Europa-Erklärung wurde formuliert und

verabschiedet. Das europäische Forum in Österreich wirkte als Katalysator für die Schaffung eines Raums in dem die Herausforderungen und Strategien für das Entstehen einer Bewegung für Ernährungssouveränität abgesteckt werden konnten.

Die Notwendigkeit, den Prozess für Ernährungssouveränität fortzuführen, weitete sich nach Osteuropa aus. Infolgedessen wurde fünf Jahre später, im November **2016**, ein zweites Forum für Ernährungssouveränität organisiert - dieses Mal für Europa und Zentralasien.

Dadurch wurden Länder mit jungen oder unbeständigen Demokratien aber sehr großen bäuerlichen Bevölkerungen eingebunden, die bereit waren, sich zu engagieren und die eine Menge zu sagen hatten. Dieses letzte Forum wurde im rumänischen Cluj Napoca in Transsilvanien organisiert, einer Region, in der die kleinbäuerliche Kultur sehr lebendig ist. Das Recht auf Ernährungssouveränität war Herz und Seele unserer Arbeit.

Zwischen diesen historischen Ereignissen, und seitdem, wurde Ernährungssouveränität in Debatten über soziale und ökologische Auswirkungen von industriellen Ernährungssystemen und Alternativen zu neoliberaler Politik zunehmend wichtiger. Ernährungssouveränität stellt landwirtschaftliche Produzierende und Konsument*innen in den Mittelpunkt der Debatte, und unterstützt die Bevölkerung in ihrem Recht, ungeachtet internationaler Marktkonditionen ihre eigene Nahrung zu produzieren, sowie lokal erzeugte Nahrung, zu konsumieren.

Die Bewegung für Ernährungssouveränität ist heute stärker als jemals zuvor.



Einführung – Das Forum

Das zweite Nyéléni Europa Forum für Ernährungssouveränität fand vom 26. bis 30. Oktober 2016 in Cluj-Napoca, Rumänien, statt. Das Forum versammelte über 500 Delegierte aus 43 Ländern - vom Ural bis zum Kaukasus und von der Arktis bis zum Mittelmeer. Die 290 teilnehmenden zivilgesellschaftlichen Organisationen repräsentierten Vertreter*innen, die auf unterschiedlichsten Ebenen für Ernährungssouveränität in Europa arbeiten: Von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, Fischer*innen, Viehzüchter*innen über indigene Völker und Konsument*innen sowie Gewerkschaften bis zu Organisationen, die sich für Klimagerechtigkeit, Solidarität, Menschenrechte und gemeinschaftsbasierte Lebensmittelbewegungen engagieren. Außerdem nahmen Journalist*innen und Forscher*innen teil. Delegierte kamen auch aus Ländern außerhalb Europas, einschließlich Sierra Leone, Kambodscha, Jordanien, China, Sambia, Mali, Honduras, Simbabwe, Thailand, Kanada, Brasilien, Uruguay, der Mongolei, Indonesien und Myanmar.

Das Ziel des Forums [1]¹ war es, Erfahrungen auszutauschen, ein gemeinsames Verständnis von Ernährungssouveränität zu entwickeln, Ideen für schlagkräftige gemeinsame Aktionen zu teilen, Strategien für die Re-Lokalisierung von Europas Lebensmittelsystemen zu diskutieren und zu erkunden, wie wichtige politische Entscheidungen in Europa beeinflusst werden können. Die Versammlung war ein wichtiges Sprungbrett für eine starke Ernährungssouveränitätsbewegung in Europa. Insbesondere für Osteuropa sowie diverse andere europäische Ländern, in denen vorher keine Plattformen für Ernährungssouveränität existierten. Das Forum war außerdem ein erster Schritt in Richtung einer Strukturierung der europäischen Bewegung und einer größeren Sichtbarkeit durch die Planung gemeinsamer Aktionen. Nach Abschluss des Forums in Rumänien, während des Schreibens dieses Berichts, organisieren sich bereits viele neue Ernährungssouveränitäts-Plattformen in Osteuropa und Zentralasien.



¹ Mobilisierungsaufwurf: https://drive.google.com/file/d/0B_x9XeYoYkWX2IzMG5MeHNFaUk/view

Einführung – Vier Tage voller Debatten und Austausch

Man kann einen Löwen nicht mit einer Hand töten, man braucht viele.

Eröffnungsplenum, Elizabeth Mpofu, Generalsekretärin von La Via Campesina²

Der Markt der Delegationen versammelte an einem Ort eine reichhaltige Vielfalt an Menschen, Kulturen, Nahrungsmittel, Denk- und Arbeitsweisen sowie soziale Bewegungen, die am Forum teilnahmen. Unterschiedliche Käsesorten, Oliven, Brot, Desserts, Saatgut, Pflanzen und regionale Delikatessen wurden aus ganz Europa mitgebracht. Die Diskussionen der Delegierten berührten die vielen Hindernisse, denen sich kleine Produzierende und städtische Ernährungsbewegungen überall in Europa gegenüber sehen, wie zum Beispiel den Zugang zu Land, das Aufbewahren von Saatgut, den Zugang zu Märkten und existenzsichernde Löhne. Ein allgemeines Gefühl wurde von vielen Menschen geteilt: Die Mobilisierung und Beeinflussung öffentlicher Politik bleibt eine große Aufgabe, trotz der ermutigenden Entwicklungen gemeinschaftlich getragener Landwirtschaft (community-supported agriculture; CSA) und eines wachsenden Bewusstseins der Bevölkerung für die Bedeutung des Lebensmittelanbaus.

In der ersten parallelen Sitzung kamen die Teilnehmenden zusammen, um wichtige Entwicklungen, Erfolge, Herausforderungen und neue Alternativen und Chancen seit dem Nyéléni Europa Forum 2011 in Krems zu diskutieren. Sie konnten zwischen vier Themenbereichen wählen:

1. Modelle der Lebensmittelproduktion und des Konsums,
2. Lebensmittelverteilung,
3. Das Recht auf natürliche Ressourcen und Gemeingüter,
4. Soziale Bedingungen in Ernährungs- und Agrar-Systemen.

Auf die Frage, welche Elemente der Erklärung des Nyéléni Europa Forums 2011 aktualisiert werden müssen, identifizierten die Teilnehmenden die Zunahme von Fremdenfeindlichkeit und das wachsende Demokratiedefizit in Europa, die Verschlechterung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen in allen Sektoren sowie Krieg bzw. politische / wirtschaftliche Instabilität, die immer mehr Menschen dazu zwingen, zu emigrieren und zu Geflüchteten zu werden. In den thematischen Gruppen gab es eine Reihe von spannenden Themen: Agrarökologie, CSA / kurze Versorgungsketten, gentechnisch veränderte Organismen und Saatgut, Landraub und die Aneignung von Ressourcen, und wie Ressourcen in den Händen von

Gemeinschaften gehalten werden können, Konzernmacht, und wie Vertriebsmodelle für Ernährungssouveränität aufzubauen sind, die Rechte von Migrant*innen und Landarbeiter*innen, Geflüchteten und wie man Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bekämpft. Die Teilnehmenden in allen vier Gruppen sprachen auch über die Notwendigkeit, sich stärker für die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung einzusetzen.

Am darauffolgenden Tag, in der zweiten Parallelsitzung, diskutierten die Teilnehmenden - im Bestreben nach politischer Annäherung - welche Politikbereiche sie auf lokaler, nationaler, europäischer und globaler Ebene anvisieren wollen. Dies implizierte zum einen die Identifizierung institutioneller Prozesse, in denen die Bewegung staatliche Maßnahmen für Ernährungssouveränität forcieren könnte, und zum anderen politische Entwicklungen, denen die Bewegung entgegenwirken muss. Dazu gehören: Handelsabkommen, unadäquate Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen, gesetzliche Beschränkungen beim Saatgut-Nachbau oder Gesetze, die Landraub erleichtern und Konzernprivilegien ausbauen. Es wurden auch Prinzipien des Engagements diskutiert, um sicherzustellen, dass die Stimme der Bewegung angemessen gehört wird.

In den folgenden drei Tagen konzentrierten sich die Teilnehmenden auf die Entwicklung von Kampagnen und Aktionen, an denen sie in Zukunft gemeinsam arbeiten könnten. Diese sechs Kampagnen- und Aktionsthemen wurden basierend auf den Diskussionen festgelegt, die während der ersten eineinhalb Tage in der ersten und zweiten parallelen Sitzung stattfanden:

1. Land, natürliche Ressourcen und Gemeingüter,
2. Agrarökologie und Saatgut,
3. Territoriale Märkte,
4. Eine gemeinsame Lebensmittelpolitik,
5. Handel und Konzernmacht,
6. Rechte von Migrant*innen, Landarbeiter*innen, Frauen sowie Rechte von Bäuerinnen und Bauern.

In jeder dieser Gruppen diskutierten Untergruppen spezifische Möglichkeiten zur Vernetzung, zur Planung von Alternativen, zum Aufbau einer gemeinsamen Interessenvertretung und Kampagnen zur Aufklärung der Öffentlichkeit und zur Forderung sozialer Veränderungen. Die wichtigsten Ergebnisse dieser reichhaltigen Diskussionen werden nachstehend vorgestellt. Diese Ideen wurden auch in Sitzungen der

² Nyeleni Europe-Videos: <https://www.youtube.com/watch?v=X73r2EwsJYY&list=PLPZO-q2JL8GDyfm7qPKivTpv05-kVo8o5>

Sektoren und der nationalen Delegationen diskutiert. Die vier bereits bestehenden Sektoren (1. Lebensmittelproduzierende, 2. Organisierte Verbraucher*innen und städtische Bewegungen, 3. Nichtregierungsorganisationen, 4. Arbeitnehmer*innen, Migrant*innen und Gewerkschaften) trafen sich, um ihre eigenen Prioritäten zu besprechen und die aufkommenden Kampagnen und Aktionen voranzubringen. Neue Gruppen bildeten sich heraus: Menschen, die durch Kolonialismus, Kolonialität und Sklaverei marginalisiert wurden, Forscher*innen, alternative Einzelhändler*innen und angehende Bauern und Bäuerinnen bekamen den Raum sich in ihrer Gruppe zu treffen und sich selbst zu organisieren. Die Ergebnisse dieser Diskussionen werden weiter unten vorgestellt.

Nationale Delegationen trafen sich, um sich darüber auszutauschen, wie sie sich auf nationaler Ebene organisieren können, um ihre Wirkung zu verstärken; als auch um ihre Erfahrungen als Einzelpersonen und Gruppen auf dem Forum zu bewerten.

Während des gesamten Prozesses gaben Open Spaces, Filmvorführungen sowie Exkursionen vor Ort allen die Chance ihr Verständnis von Ernährungssouveränität in Europa zu vertiefen.

Darüber hinaus wurde ein politischer Dialog mit Vertreter*innen der FAO organisiert, der den Teilnehmenden die Gelegenheit gab, ihre Ideen zur Stärkung der Ernährungssouveränität in Europa vorzustellen.

Während die FAO die Bedeutung ihrer Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor betonte, machten die Ernährungssouveränitäts-Aktivist*innen die FAO auf die wichtige Unterscheidung zwischen Agrarökologie und klima-smarter Landwirtschaft („climate-smart agriculture“) sowie die Gefahren von öffentlich-privaten Partnerschaften aufmerksam.

Das abschließende Plenum war ein sehr starker und schöner Moment, bei dem die Teilnehmenden ihre Solidarität mit Menschen erklärten, die sich in sozialen Kämpfen auf der ganzen Welt engagieren, die Bewegung für Ernährungssouveränität dazu aufriefen, die Stimmen von Frauen und marginalisierten Gruppen einzubeziehen und sich bei den Dolmetscher*innen, Köch*innen, Freiwilligen, rumänischen Gastgeber*innen und dem Koordinierungskomitee für ihre fantastische Arbeit bedankten.



Kampagnen und Aktionen

Es folgt eine kurze Zusammenfassung der Diskussionen, die in den sechs Kampagnen- und Aktionsgruppen geführt wurden. Diese Zusammenfassungen erfassen auf keinen Fall die vielfältigen Diskussionen, die stattfanden. Sie versuchen, wichtige Punkte und spezifische Aktionen darzustellen.

1. Land, Saatgut, natürliche Ressourcen und Gemeingüter

In den letzten Jahren ist der Zugang zu und die Kontrolle über Land, Saatgut, Gewässer und andere natürliche Ressourcen für eine wachsende Zahl von Bäuerinnen und Bauern, Viehzüchter*innen und Fischer*innen in ganz Europa erheblich zurückgegangen. Jüngste Daten zeigen, dass in den letzten zehn Jahren ein Drittel der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in den EU-Mitgliedstaaten verschwunden ist. Die Landkonzentration verstärkt sich und auch die Fälle von Landraub nehmen zu.

Heute kontrollieren 3% der landwirtschaftlichen Betriebe 52% des Ackerlandes in der EU.[3]³ Landkonzentration, Landraub und der damit verbundene Verlust kleiner landwirtschaftlicher Betriebe häufen sich auch außerhalb der EU, in anderen Teilen Europas und in Zentralasien.

Darüber hinaus werden Küstenressourcen und Forstwirtschaft schrittweise privatisiert und traditionelles Saatgut und traditionelle Sorten unterliegen zunehmend der Kontrolle von Konzernen. Das Nyéléni Europa Forum fand im Kontext großer Unternehmenszusammenschlüsse in der Saatgutbranche statt, die eine zusätzliche Bedrohung für das Recht von Bauern und Bäuerinnen auf Zugang zu sowie Kontrolle, Nutzung und Austausch von Saatgut darstellen.

Diese Arbeitsgruppe versammelte ein breites Spektrum von Bauern und Bäuerinnen, Fischer*innen, Forstarbeiter*innen, indigenen Völkern usw. aus dem Südwesten Europas bis in den Norden Sibiriens, von den britischen Inseln bis in die Türkei. Die Teilnehmenden repräsentierten auch ein breites Spektrum bereits bestehender Netzwerke, die sich mit dem Zugang zu Land und natürlichen Ressourcen in Europa befassen.⁴

Die Arbeitsgruppe war sich einig, dass sichergestellt werden muss, dass sich alle gemeinsamen Aktionen orientieren an:

- einer aktiven Beteiligung von Bäuerinnen und Bauern, Fischer*innen, Viehzüchter*innen, Waldbewohner*innen, Landlosen, indigenen Völkern, Wanderarbeitskräften usw., um zu gewährleisten, dass alle Stimmen gehört werden;
- einer aktiven Nord-Süd-Solidarität, die den Austausch und die Teilhabe ermöglicht und weiter zur globalen Annäherung der Ernährungssouveränitätsbewegungen beiträgt

Diese Arbeitsgruppe benannte die folgenden Aktionen und Kampagnen als Prioritäten:

1.a. Formulierung einer gemeinsamen Definition von Landraub in Europa. Landraub ist derzeit auf unterschiedliche Weise definiert. Es ist notwendig, gemeinsam eine Definition von Landraub zu entwickeln, damit wir ein gemeinsames Verständnis davon haben, was Landraub ist und was Landraub mit sich bringt. Dies kann in Anlehnung an die von ECVC [5]⁵ vorgeschlagene Definition erfolgen.

1.b. Kampagne "gegen" & Kampagne "für". Die Teilnehmenden teilten die Notwendigkeit von Kampagnen "gegen" und Kampagnen "für". Die "Gegen"-Kampagne würde darauf abzielen, die Aneignung von natürlichen Ressourcen, Land, Wasser und Wäldern durch Unternehmen zu entlarven, insbesondere durch öffentliche Bloßstellung. Es wurde auch vorgeschlagen, Trainings zu Strategien zur Besetzung von Land anzubieten.

Die "Für"-Kampagne zielt darauf ab, Informationen über Methoden in ganz Europa zu beleuchten und zu verbreiten, die einen sicheren Zugang zu und Kontrolle über Land, natürliche Ressourcen, Wasser und Wälder ermöglichen. Diese Kampagne würde Unterstützung für die Aktionen von ECVC (und anderen) umfassen und auf die Ausarbeitung und Umsetzung einer EU-Direktive zu Landzugangshinwirken.⁶

³ https://www.tni.org/en/node/23386?content_language=en

⁴ Access to land network, Farm transmission networks, EFSLP, ICCA, Cee-Web for biodiversity, European water movement, Law impact fishing Europe (LIFE), ACTEA - European organisation of women and fisheries, ICSF, Slow food, Slow fish, ECVC, Urgenci, Hands on the Land for Food Sovereignty, etc.

⁵ ECVC-Definition von Landraub: <http://www.eurovia.org/how-do-we-define-land-grabbing/>

⁶ <http://www.eurovia.org/call-for-fair-and-sustainable-use-of-farmland-heard-at-the-ep/>



Feldbesuch im Dorf Roșia Montană, Apuseni-Gebirge - zur Unterstützung des Kampfes der Bauern und Bäuerinnen gegen eine Goldmine

Die Teilnehmenden betonten den Informationsbedarf und die notwendige Lobbyarbeit für die Umsetzung der freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Regulierung von Eigentums-, Besitz- und Nutzungsrechten an Land, Fischgründen und Wäldern im Rahmen nationaler Ernährungssicherheit (auch Tenure Guidelines oder VGGTs genannt)⁷, die vom Welternährungsrat (CFS) verabschiedet wurden, und die FAO-Richtlinien für nachhaltige kleine Küstenfischerei (Small Scale Fisheries-Guidelines).⁸

Darüber hinaus hoben die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe die Bedeutung von politischen Kampagnen hervor, die sich für eine demokratische und partizipatorische Mitbestimmung über Land, Wasser, Wälder und natürliche Ressourcen einsetzen. Ein interessanter Prozess in diesem Zusammenhang ist die im Menschenrechtsrat laufende Verhandlung einer UN-Erklärung für die Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderen Menschen, die in ländlichen Regionen leben und arbeiten. Eine aktive Befürwortung durch die EU ist notwendig, um diese Erklärung voranzubringen.

1.c. Internationaler Tag für natürliche Ressourcen. Die Teilnehmenden schlugen vor, einen Tag pro Jahr (z.B. einen internationalen oder einen europäischen Tag) zu bestimmen, um natürliche Ressourcen durch Aktionen sowie durch Anwaltschafts- und Sensibilisierungsmaßnahmen auf die Tagesordnung zu bringen. Darüber hinaus wollten die Teilnehmenden ein Netzwerk für den Zugang zu und die Kontrolle über natürliche Ressourcen schaffen. Daneben - und damit verbunden - wurde auch der Vorschlag eingebracht, ein internationales Landbesetzungsjahr auszurufen.

Es wurde auch vorgeschlagen, dass Schulungen im Zusammenhang mit der Besetzung von Land (und zivilem Ungehorsam) organisiert werden sollten, um unsere Erfahrungen in ganz Europa auszutauschen.

1.d. Film / Dokumentation. Ein Film, der zeigt, wie Bäuerinnen und Bauern ihr Land und ihre Höfe behalten können und wie man sie dabei unterstützen kann, wäre ein wirksames Instrument zur Bewusstseinsbildung. Dieser Film und die damit verbundene Kampagne sollten auch den Unterschied zwischen kleinbäuerlicher und industrieller Landwirtschaft aufzeigen.

1.e. Gemeinsame Agrarpolitik (GAP). Die Teilnehmenden betonten die Notwendigkeit, die europäische Politik zu ändern, die zur Konzentration von Land und zu Landraub beiträgt. Vor allem sollte die künftige GAP auf einem Bekenntnis zu sozialen Werten und agrarökologischen Prinzipien beruhen. Sie sollte konkret mit einer gemeinsamen Lebensmittelpolitik (Common Food Policy) verbunden werden. Außerdem muss auf EU-Ebene dringend eine EU-Direktive für Landzugang gefordert werden.

1.f. Indigene Völker: Respekt und Schutz ihrer Territorien und natürlichen Ressourcen. Die Präsenz von Vertreter*innen indigener Völker öffnete auch Raum für Diskussionen über den Schutz traditioneller Lebensräume und die sozialen Realitäten dieser Völker. Daher schlugen die Teilnehmenden vor, auf ein internationales Übereinkommen zu Schutzgebieten, indigenen Völkern und gemeinschaftlich geschützten Territorien und Gebieten (ICCAs) hinzuwirken.⁹

⁷ Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests in the context of national food security. <http://www.fao.org/nr/tenure/voluntary-guidelines/en/>

⁸ Guidelines for Securing Sustainable Small-Scale Fisheries in the Context of Food Security and Poverty Eradication. <http://www.fao.org/3/a-i4487e.pdf>

⁹ Für mehr Informationen, siehe ICCA Consortium: <http://www.iccaconsortium.org/>

2. Agrarökologie

"Agrarökologie ist mehr als Nahrung, sie steht im Mittelpunkt unserer Beziehung zueinander. Es ist eine Lebensweise und die Sprache der Natur, die wir als ihre Kinder lernen" (Wortmeldung aus der Agrarökologiegruppe im Plenum des Forums).

Die Förderung und Ausweitung der Agrarökologie in Europa war ein zentrales Thema auf dem Forum. Seit dem Nyéléni Europa Forum 2011 haben sich Initiativen für Agrarökologie und Ernährungssouveränität in ganz Europa durch das Entstehen von Ausbildungen für landwirtschaftliche Agrarökologie und Austauschprogramme für landwirtschaftliche Betriebe ausgeweitet. Agrarökologie gewinnt an Dynamik, Projekte vervielfachen sich und es gibt mehr Wissen, Schulungen und sogar institutionelle Unterstützung als je zuvor. Die Organisation von regionalen Symposien zur weltweiten Agrarökologie durch die FAO trug dazu bei, das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines Wechsels hin zu nachhaltigen Ernährungssystemen zu schärfen.

Der Ausbau agrarökologischer Techniken (Permakultur, Agroforstwirtschaft, stressfreie Schlachtung) und Initiativen hat neue Herausforderungen mit sich gebracht: die Vereinnahmung von Agrarökologie und der Art und Weise, wie das Konzept auf eine Reihe von landwirtschaftlichen Technologien oder Produktionsverfahren reduziert wird, die als Lösungen für die Nachhaltigkeitskrise der industriellen Nahrungsmittelproduktionssysteme gehandelt werden, ohne die Machtstrukturen in Frage zu stellen. Aktivist*innen für Ernährungssouveränität auf dem Forum bekräftigten ihre Opposition gegen "klima-smarte Landwirtschaft", "nachhaltige" oder "ökologische Intensivierung" oder industrielle Bio-Produktion, insbesondere während ihres politischen Dialogs mit der FAO. Die Agrarökologie ist ein Schlüsselement bei der Entwicklung von Ernährungssouveränität UND muss in den Kampf um Ernährungssouveränität eingebettet sein. Das bedeutet, dass agrarökologische Produktionsmodelle insbesondere durch geeignete staatliche Maßnahmen gefördert werden müssen, dass wir jedoch sicherstellen müssen, dass die Agrarökologie ihren ganzheitlichen ökologisch-sozialen und solidarischen Ansatz beibehält. Um dies zu erreichen, wurden drei Prioritäten gesetzt:

2.a. Entwicklung einer ganzheitlichen Strategie für die öffentliche Politiken. Um konkrete politische Vorschläge zu machen und eine europäische Kampagne zur Förderung staatlicher Maßnahmen für Agrarökologie zu entwickeln, ist ein Zusammentragen der existierenden Gesetze und politischen Richtlinien erforderlich, die für Agrarökologie relevant sind (sowohl befähigend als auch destruktiv / limitierend).

Änderungen in der Gesetzgebung werden notwendig sein, um die Zerstörung der bäuerlichen Landwirtschaft zu beenden und es den Bauern und Bäuerinnen zu ermöglichen, auf ihren Höfen zu bleiben, den Zugang zu Land für die Jugend zu erleichtern, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen, das Aussterben der Bienen zu stoppen, die derzeit illegalen kleinbäuerlichen Praktiken zu entkriminalisieren (Schlachtungen, Verwendung von genetischem Material), die Entwicklung lokaler Märkte zu ermöglichen und die Verbindungen zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen zu stärken, insbesondere durch alternative Handels- und Wettbewerbsregeln. Kampagnen sollten sich an Entscheidungsträger*innen in der EU, aber auch an lokale Gemeinschaften richten.

2.b. Wissensaustausch durch ein europäisches Schulungs- und Lernnetzwerk für Agrarökologie. Das Netzwerk würde den horizontalen und intergenerationellen Wissensaustausch über verschiedene Traditionen hinweg unterstützen, einschließlich neuer Ideen, und würde Frauen und Jugendlichen Vorrang einräumen sowie eine Verbindung zur globalen Ebene herstellen (z.B. LVC). Zu den wichtigsten Aufgaben gehören die Zusammenstellung der bestehenden Agrarökologie-Schulen und der Bedürfnisse sowie Fragen der Erzeuger*innen, die Einrichtung einer Datenbank mit geeigneten agrarökologischen Technologien und Techniken sowie die Stärkung der Saatgutssysteme durch Saatguttausch und die Anerkennung und der Schutz ihres Rechts auf Saatgut. Die Ausbildung sollte sowohl politisch als auch technisch erfolgen, und die gemeinschaftliche Produktion von Wissen durch Landwirt*innen und Forscher*innen sollte gefördert werden.

2.c. Aufbau einer starken internen und externen Kommunikationsstrategie, insbesondere um Vereinnahmung zu vermeiden. Diese Kommunikationsstrategie sollte sich auf die Schaffung eines positiven, inklusiven Diskurses über die transformative Kraft der Agrarökologie konzentrieren, um die Stärke der Bewegung zu zeigen und Agrarökologie als Lösung für verschiedene Krisen, einschließlich des Klimawandels, bei verschiedenen Gruppen der Gesellschaft und den Medien bekannt zu machen. *Mehrere Arbeitsgruppen wurden eingerichtet: Politische Ausbildung, geeignete Technologien und Techniken, Agrarökologieschulen, Forschung, Bildung, Saatgut und gemeinschaftlich getragene Landwirtschaft (CSA).*

3. Territoriale Märkte

Seit dem ersten Nyéléni Europa Forum sind alternative Lebensmittelverteilungssysteme gewachsen. Mittlerweile sind mehr als eine Million Menschen an gemeinschaftlich getragenen Landwirtschaften (CSAs) in Europa beteiligt, und lokale Märkte, Hofläden, Gemüseboxen und andere Direktverkaufsformen gewinnen europaweit an Bedeutung. Die Bereitstellung von Nahrungsmitteln wird zunehmend im Kontext territorialer Systeme betrachtet (z. B. die jüngste politische Arbeit im Welternährungsrat (CFS) und im Rahmen der Habitat III New Urban Agenda).

Dieser territoriale Ansatz muss sich in geeigneten rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen widerspiegeln (einschließlich Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften, Kennzeichnungen, finanziellen Maßnahmen, Verbot von genmanipulierten Organismen), die die Rechte und Bedürfnisse von Erzeuger*innen, landwirtschaftlichen und industriellen Arbeiter*innen in der Lebensmittelproduktion und Konsument*innen sowie der Umwelt respektieren. Um dies zu erreichen, einigte sich diese Arbeitsgruppe auf folgende Prioritäten:

3.a. Abbildung, Austausch von Erfahrungen und Interessenvertretung für die öffentliche Auftragsvergabe und lokale / territoriale Lebensmittelpolitik. Dieses Mapping / Wiki von Erfahrungen, Initiativen und Strategien zur Beeinflussung und Arbeit zu einschränkendem öffentlichen Beschaffungswesen / lokaler Ernährungspolitik soll genutzt werden, um Anwaltschafts- und Kampagnenstrategien und Toolkits aufzubauen. Diese Dokumentation wäre eine nützliche Ressource für die Zusammenarbeit mit Behörden und politischen Gremien. Geschichten von Misserfolgen sollten ebenfalls dokumentiert werden; der Austausch von Erfahrungen durch einen virtuellen Lernraum sollte gefördert werden.

3.b. Abbildung von, Training und Wissensaustausch über Alternativen zu Supermärkten wie CSAs und Foodcoops. Lokales öffentliches Beschaffungswesen, lokale Ernährungsräte, Unterstützung für lokal zugängliche Bauernmärkte, Co-op-Läden und kollektive Lebensmittelverarbeitungsbetriebe sind Teil eines gerechteren, nachhaltigeren lokalen / territorialen, solidarischen Ernährungssystems. Das Bestehende zu erfassen und ein Netzwerk fortschrittlicher Einzelhändler*innen in ganz Europa aufzubauen, wäre sehr nützlich. Es besteht die Notwendigkeit, Informationen über alternative Wege des Zugangs zu und der Verteilung von Lebensmitteln zu dokumentieren und auszutauschen. Besonders aufschlussreich wäre es, die folgenden Informationen über die alternativen



Einzelhändler*innen zu sammeln: Eigentümer*innenstruktur, rechtliche Struktur, Organisationsstruktur, Entscheidungsfindungsprozesse, Profit-Verteilung, Größe, lokaler Kontext, hauptsächliche Aktionen, Produkte, Arten von Produzierenden bzw. Beziehungen zu ihnen sowie zentrale Errungenschaften. Es wäre auch sinnvoll, die Zusammenarbeit mit dem globalen Netzwerk der sozialen Solidarökonomie (ripest.org) zu verstärken.

3.c. Kampagne gegen Supermärkte und ihre unfairen Handelspraktiken. Supermärkte kontrollieren den Warenfluss von der Farm bis zum Regal im Laden und bestimmen die Lieferbedingungen und Preise. Das Gewinnstreben im Einzelhandel senkt Preise, Löhne und verschlechtert Arbeitsbedingungen im gesamten industriellen Lebensmittelsystem. Supermärkte weiten ihre Kontrolle über Ost- und Mitteleuropa aus. Die unlauteren Praktiken von Supermärkten und die negativen Auswirkungen von verarbeiteten Lebensmitteln auf die öffentliche Gesundheit müssen angeprangert werden. Konsument*innen müssen auf die Geschichte hinter unserem Essen aufmerksam gemacht werden. Es werden Kampagnen entwickelt, um diese unlauteren Praktiken aufzudecken.

3.d. Aufbau von Beziehungen zwischen Verbraucher*innen und Produzierenden. Eine europaweite Sensibilisierungskampagne könnte sich darauf konzentrieren, zu zeigen, wer was in der gesamten Nahrungsmittelkette tut (verschiedene Geschichten aus verschiedenen Perspektiven / Menschen in der Wertschöpfungskette der Lebensmittelproduktion erzählen: Landwirt*innen, Lebensmittelkooperativen, lokale Partner*innen), um die Menschen über die Produktionskette und die Bedeutung nachhaltiger Ernährung zu informieren und um zu zeigen, wie alternative Ernährungssysteme das Leben der Menschen verändern und zur Heilung unseres Planeten beitragen können. Die Abbildung und Weitergabe von nationalen Kampagnen wird eine gegenseitige Befruchtung von Botschaften und Aktionen ermöglichen und die Bemühungen für Interessenvertretung verstärken. Gemeinsam können wir Beziehungen zwischen Produzierenden und Konsument*innen aufbauen.

4. Eine gemeinsame Lebensmittelpolitik

In der Europäischen Union gibt es keine Lebensmittelpolitik, die auf das Recht auf Nahrung und ein nachhaltiges Ernährungssystem fokussiert. Ernährungssysteme sind von einer Reihe verwandter Politikbereiche betroffen und beeinflusst: Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, öffentliche Gesundheit, Verbraucherschutz, Klima und Energie, Sozialpolitik, Umweltschutz usw. Es besteht dringender Bedarf für einen ganzheitlichen Ansatz europäischer Ernährungssysteme, der von der Produktion bis zum Verzehr von Lebensmitteln in Europa reicht. Eine gemeinsame Lebensmittelpolitik in Europa erfordert eine globale, übergreifende Ernährungs- und Agrarpolitik im Rahmen der Ernährungssouveränität, wie sie vom Nyéléni-Forum 2007 definiert wurde.¹⁰

Die Hauptziele einer gemeinsamen Lebensmittelpolitik wären:

- *den Zugang zu qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, die auf nachhaltige Weise hergestellt werden, für alle Menschen in Europa zu gewährleisten;*
- *eine Agrar- und Ernährungspolitik zu fördern, die die Rechte all derer schützt, die in verschiedenen Formen der kleinen, agrarökologischen und traditionellen Lebensmittelproduktion tätig sind (von Bäuerinnen und Bauern, Fischer*innen, Viehzüchter*innen ...);*
- *eine Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), die ein gerechtes Einkommen und faire Preise für Kleinbauern und -bäuerinnen garantiert;*
- *Zugang zu Land und natürlichen Ressourcen für Junglandwirt*innen und Neueinsteiger*innen zu erleichtern;*
- *das Saatgut von Bauern und Bäuerinnen, die Umwelt und die Biodiversität zu schützen;*
- *einen wesentlichen Beitrag zu einem "Kostendeckungseffekt" bei den öffentlichen Gesundheitsausgaben zu leisten (gesundheitsfördernde hochwertige Nahrungsmittel verhindern künftige Ausgaben aufgrund der Folgen des Konsums ungesunder Lebensmittel);*
- *zur Aufklärung und Information der Konsument*innen über Lebensmittel und Lebensmittelsysteme beizutragen und den Verzehr ungesunder Lebensmittel einzuschränken (z. B. durch Steuern);*
- *lokale Verbindungen zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen zu entwickeln und zu verbessern und somit zum sozialen Zusammenhalt beizutragen;*
- *die Einbeziehung der ärmsten und schwächsten Menschen sicherzustellen;*
- *lokale, biologische und qualitativ hochwertige Lebensmittel bei öffentlichen Aufträgen zu fördern;*

- *eine alternative Handelspolitik voranzutreiben, die lokale (Markt-)Systeme schützt;*
- *eine basisdemokratische und inklusive Ausarbeitung von Ernährungsstrategien entsprechend den lokalen Erwartungen und Gegebenheiten zu fördern und dabei zahlreiche andere Aspekte (kulturelle, soziale ...) zu berücksichtigen.*

Diese Arbeitsgruppe hat folgende Aktivitäten identifiziert, um dies zu erreichen:

4.a. Die breite Öffentlichkeit erreichen. Die breite Öffentlichkeit muss von der Notwendigkeit einer Reform der Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik überzeugt werden. Als ersten Schritt benötigen wir internes Training in unseren Netzwerken. Dieses Training zielt darauf ab, eine Kommunikationsstrategie zu entwickeln, um Bewusstsein und Fähigkeiten in anderen Sektoren wie Gesundheit, Verbraucherschutz, Steuerzahler*innen usw. aufzubauen. Dieses Training muss auf gründlicher Forschung und informierten Entscheidungsfindungsprozessen aufbauen und sollte einfache und verständliche Sprache sowie Grafikdesign (Infografiken) nutzen. Fallstudien - aus jedem Land oder aus jedem Sektor - sollten die Ungleichheiten der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) hervorheben.

4.b. Veranstaltungen und Aktionen am 25. März 2017. Am 25. März 2017 wird der 60. Jahrestag der Römischen Verträge gefeiert. Mit den Römischen Verträgen wurde die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gegründet, die später zur Europäischen Union wurde. Die Teilnehmenden riefen dazu auf, bei dieser Gelegenheit in Rom Veranstaltungen zu organisieren, um die europäischen Staats- und Regierungschefs aufzufordern, sich wieder auf die ursprünglichen Werte der EU, wie Menschenrechte, und eine gerechtere und nachhaltigere neue Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), die gerade geprüft wird, zu konzentrieren. Dies sollte auch ein Zeitpunkt sein, um eine auf den Prinzipien der Ernährungssouveränität basierende Gemeinsame Lebensmittelpolitik auf die Tagesordnung zu setzen. Darüber hinaus sollte eine Evaluierung der Europäischen Union der letzten 60 Jahre durchgeführt und die vielfältigen Krisen von heute dargestellt werden (Sparmaßnahmen, Migrationskrise, zunehmende Ungleichheiten, Anstieg rechtsextremer und populistischer Kräfte, Brexit sowie die Lebensrealitäten von Bäuerinnen und Bauern, Fischer*innen, Viehzüchter*innen usw.).

4.c. Veranstaltungen und Aktionen am 17. April. Der 17. April ist der Internationale Tag des kleinbäuerlichen Widerstands. Die derzeit ausgehandelte UN-Erklärung für

¹⁰ Siehe Deklaration des Forums für Ernährungssouveränität, Nyéléni 2007 (Mali, 27 February 2007). Deklaration zugänglich hier: <https://nyeleni.org/spip.php?article290>.

die Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderer Menschen in ländlichen Regionen sowie die Notwendigkeit einer gemeinsamen Ernährungspolitik auf der Grundlage der Grundsätze der Ernährungssouveränität werden im Mittelpunkt der Aktionen stehen. Die Mobilisierung muss auf regionaler und nationaler Ebene sichtbar sein. Die Maßnahmen müssen mit der breiteren Nyéléni-Bewegung koordiniert werden, um die Kampagnen auf andere Sektoren auszudehnen.

4.d. Austausch von Fachwissen. Die verschiedenen Netzwerke, Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die an Nyéléni teilnehmen, sollten die Agrarökologieplattform [11]¹¹ nutzen, um Fachwissen, Materialien, Wissen und Dokumentationen zu verschiedenen Themen (wie GAP, ernährungsbezogene Fragen usw.) auszutauschen. **4.e. Film(e) über GAP.** Ein Vorschlag war, einen Dokumentarfilm - oder sogar mehrere Kurzfilme - über 4 bis 5 Schlüsselthemen der

Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zu drehen. Darin würde einerseits hervorgehoben, auf welche Weise die GAP zu einer bedeutenden Landkonzentration in Europa beitrug (u.a. durch die Direktzahlungsregelungen); und auf der anderen Seite würden die wichtigsten Fragen und Herausforderungen diskutiert werden, auf welche sich die künftige GAP konzentrieren sollte, um kleinbäuerliche Landwirtschaft und Ernährungssouveränität zu unterstützen. Die GAP, die wichtigste bestehende EU-Politik in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft, muss dringend demokratisiert werden. Die öffentliche Aufmerksamkeit sollte erhöht werden. Wir brauchen starke Slogans, die Landwirt*innen und zivilgesellschaftliche Organisationen gemeinsam nutzen können, um die Botschaft zu verbreiten. Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Transparenz und Gleichberechtigung müssen in diesen Filmen über die GAP in den Vordergrund gerückt werden.

5. Alternative Handelssysteme und Beendigung der globalen Konzernmacht

Diese Arbeitsgruppe diskutierte die Herausforderungen der zunehmenden Konzentration von Konzernmacht im Lebensmittel- und Landwirtschaftssystem und erarbeitete zentrale Fragen im Zusammenhang mit Handel und Märkten. Sie identifizierte außerdem Alternativen sowie bestehende internationale als auch europäische Aktionen, und Wege für die europäische Ernährungssouveränitätsbewegung sich an diesen zu beteiligen. Die wichtigsten Herausforderungen konzentrieren sich auf die Kontrolle des Lebensmittelsystems durch multinationale Konzerne, die vom "freien" Handelssystem profitieren. Es ist notwendig, effektiv über diese Themen zu kommunizieren und die Einstellung der Verbraucher*innen gegenüber industrieller Nahrung zu ändern. Die Teilnehmenden waren sich über die Notwendigkeit einig, Raum für Alternativen zu schaffen: kleinen, nachhaltigen Landwirt*innen die Möglichkeit zu geben, ihre Produkte zu fairen Preisen zu verkaufen - mehr lokale und territoriale Märkte zu unterstützen und zu schaffen, alternative faire Co-ops aufzubauen und ein eigenes Ernährungssystem zu schaffen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen / Strategien waren:

5.a. Marktregulierungsinstrumente wieder auf die politische Agenda bringen, um stabile Preise und faire Einkommen für die Produzierenden zu gewährleisten und soziale und ökologische Belange zu berücksichtigen,

einschließlich Instrumente für das Angebotsmanagement, flexible Quoten, Importsteuern, Internalisierung von Kosten / Ökosteuern.

5.b. Menschenrechte an die erste Stelle setzen, indem die Menschenrechtsverletzungen von (europäischen) Unternehmen beendet werden und der Menschenrechtsrahmen in Bezug auf Ernährungssouveränität gestärkt wird. Dafür soll der Prozess der Verhandlungen über die UN-Erklärung der Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderer Menschen in ländlichen Regionen und die Ausarbeitung des rechtsverbindlichen UN-Abkommens zu Wirtschaft und Menschenrechten [12]¹², beide im UN-Menschenrechtsrat, unterstützt werden.

5.c. Die Schaffung von Räumen, um zu diskutieren, wie das Alternative Handelsmandat [13]¹³ in dHandelsverhandlungen aus Sicht der Ernährungssouveränität genutzt und weiterentwickelt werden kann. Gruppen unterstützen, die gegen Freihandelsabkommen wie TTIP und CETA mobilisieren. Aus Erfahrungen der Degrowth-Bewegung lernen, Verbindungen zu ihr erkunden und mit ihr arbeiten. Die Fusion von Monsanto und Bayer nutzen, um auf die Machtkonzentration im Lebensmittelsektor aufmerksam zu machen, und Konsument*innen über Probleme und Alternativen aufzuklären..

¹¹ FAO Agroecology Knowledge Hub: <http://www.fao.org/agroecology/>

¹² <http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/RuralAreas/Pages/WGRuralAreasIndex.aspx> und <http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/WGTransCorp/Pages/IGWGOntnc.aspx>

¹³ <http://www.s2bnetwork.org/trade-time-new-vision/>

6. Rechte für Landarbeiter*innen einschließlich Migrant*innen, Bäuerinnen und Bauern sowie Frauen

*In vielen Teilen Europas arbeiten und leben Landarbeiter*innen weiterhin unter unwürdigen Bedingungen. Sie werden entweder nicht vom Rechtssystem geschützt oder sehen sich einer mangelnden Anerkennung ihrer Rechte gegenüber. In den letzten fünf Jahren gab es eine Zunahme von Migrant*innen, die Arbeit im Landwirtschaftssektor suchten, und es gab eine allgemeine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, insbesondere für Frauen. Darüber hinaus hat die Flüchtlingskrise in Europa zu einer Zunahme von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit geführt.*

Diese Arbeitsgruppe betonte die Bedeutung der Anerkennung der Rechte von Bauern und Bäuerinnen sowie Landarbeiter*innen als wesentlich, um Ernährungssouveränität zu erreichen. Die Teilnehmenden entwarfen eine Vision von alternativen Lieferketten, die durch faire Löhne, Respekt und gesetzlich verankerte Rechte Gerechtigkeit für Arbeiter*innen schaffen, sowie die Vorstellung von stärkeren Netzwerken und einer besseren Unterstützung von Organisationen, die die Rechte von Arbeiter*innen verteidigen. Sie erkannten die Notwendigkeit, die Ausbeutung von Landarbeiter*innen und die Diskriminierung von Kleinbäuerinnen und -bauern zu beenden. Kleinbäuerinnen und -bauern gehören zu dieser Gruppe, weil sie vor den gleichen Herausforderungen stehen wie Landarbeiter*innen. Auf Frauen wurde in allen Kategorien ein besonderes Augenmerk gelegt. Folgende Prioritäten wurden vereinbart:

6.a. Sensibilisierung innerhalb und außerhalb der Bewegung. Die Gruppe forderte innerhalb der Nyéléni-Bewegung eine stärkere Anerkennung der Bedeutung der Rechte von Migrant*innen und Landarbeiter*innen, einschließlich Frauen sowie Kleinbäuerinnen und -bauern. In Selbstreflexion erkannte die Gruppe, dass es wichtig ist, ihre Probleme eindeutiger in den Rahmen von Ernährungssouveränität einzubetten. Eine weitere wichtige Priorität dieser Arbeitsgruppe war, die Öffentlichkeit für die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Landarbeiter*innen zu sensibilisieren. Es wurden einige erfolgreiche und inspirierende Geschichten über Verbraucher*innen in Nordeuropa ausgetauscht, die Produkte boykottierten, die von ausgebeuteten Arbeiter*innen in Südeuropa produziert wurden. Die Gruppe erkannte den Bedarf, ihre Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren, die Arbeitsbedingungen an verschiedenen Orten abzubilden und Energie in verlässliche Informationsquellen über ihre Bemühungen zur Förderung der Rechte von Arbeiter*innen in ganz Europa



zu investieren. Koordinierte Kampagnen über nationale Grenzen hinweg sind wichtig, um das Bewusstsein zu schärfen, Solidarität aufzubauen und die Sichtbarkeit der Bedürfnisse und Kämpfe von Arbeiter*innen auf lokaler und internationaler Ebene zu erhöhen.

6.b. Direkte Arbeit mit betroffenen Menschen. Eine Hauptpriorität besteht darin, weiterhin mit betroffenen Menschen zu arbeiten. Dazu gehören Migrant*innen, Saison- und Landarbeiter*innen, Bäuerinnen und Bauern sowie Frauen. Sie sind sich oft ihrer Rechte nicht bewusst oder wissen nicht, welche Wege zur Verfügung stehen, um ihre Rechte einzufordern und zu verwirklichen. Sie würden sehr davon profitieren, sich untereinander zu organisieren, was aufgrund ihrer prekären Arbeitsplatzsituation und ihres hohen Mobilitätsgrads eine große Herausforderung ist. Ebenso unterscheiden sich die Kontexte von Migrant*innen und Saisonarbeiter*innen etc. Es ist wichtig, an der gesamten Wertschöpfungskette und mit allen beteiligten Akteur*innen zu arbeiten, um die soziale Integrität unseres Ernährungssystems durch die Schaffung akzeptabler sozialer Bedingungen für Landarbeiter*innen auf allen Ebenen zu verbessern.

6.c. Politische Arbeit für Rechte. Es sind politische Maßnahmen notwendig, die Migrant*innen und Landarbeiter*innen in Europa besser schützen. Der Verhandlungsprozess für die UN-Erklärung für die Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderer Menschen in ländlichen Regionen ist ein Schritt zum Schutz von Bäuerinnen und Bauern sowie Landarbeiter*innen, aber es muss mehr politische Arbeit geleistet werden, einschließlich direkter Lobbyarbeit, Verknüpfung mit bestehenden politischen Prozessen, Sensibilisierung der Öffentlichkeit und verstärktem Aktivismus.

6.d. Sich vereinigen, um Kräfte zu bündeln. Ein Hauptthema war die Notwendigkeit, sich als eine Arbeitsgruppe zusammenzuschließen, um Kräfte zu bündeln. Im Rahmen der Diskussionen und der bearbeiteten Beispiele kam immer wieder die Bedeutung von Bündnisbildung mit und zwischen Saisonarbeiter*innen, Bauern und Bäuerinnen, Frauen, Geflüchteten, legalen und illegalen Landarbeiter*innen, Quereinsteiger*innen in die Landwirtschaft, Verbraucher*innen, prekären Gruppen, Arbeiter*innen aus anderen Sektoren, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, Supermärkten, Forscher*innen und anderen auf. Dafür wurde vorgeschlagen, nationale Plattformen aufzubauen und regelmäßige Treffen zu veranstalten.



Das Treffen „Verstärkte Zusammenarbeit von Osteuropa und Zentralasien“ beim Nyéléni Europa Forum

Strategische Ergebnisse des Forums

1. Verstärkte Zusammenarbeit von Osteuropa und Zentralasien

Eines der Hauptziele des Nyéléni Europa Forums war es, die Ernährungssouveränitätsbewegungen in Osteuropa und Zentralasien zu festigen sowie die Fähigkeit der Kleinbäuerinnen und -bauern in diesen Ländern zu stärken, um sich gegenseitig unterstützen zu können. Viele Menschen in der Region stehen vor gemeinsamen Herausforderungen.

Die Industrialisierung der Landwirtschaft zusammen mit der Kommerzialisierung hat zum Rückzug der staatlichen Unterstützung für Landwirtschaft und zur Zerstörung von Produktionsinfrastrukturen geführt. Diese Entwicklungen hatten weitreichende Auswirkungen, darunter Landraub, genmanipulierte Organismen, die Ausdehnung von Supermarktketten, die den Markt monopolisieren, Umweltprobleme und Landflucht. Bestimmte Arten von Investitionen - Industrietourismus, Energieprojekte - beeinflussen auch die Lebensgrundlagen von kleinen osteuropäischen und zentralasiatischen Bäuer*innen. Diese Situation schreckt die Jugend vom Einstieg in die Landwirtschaft ab.

Ein sehr sensibles und dringendes Problem sind die Kriege, die die Region betreffen und viele Geflüchtete hervorbringen sowie Umweltverschmutzung verursachen. In diesem Sinne wurde eine Erklärung gegen den Krieg, die das Thema mit Ernährungssouveränität verknüpft, von allen im Forum anwesenden Delegationen begrüßt.

Das Regionaltreffen war ein Fortschritt für die Region. Die Teilnehmenden waren sich über die Notwendigkeit einig, sich auszutauschen, zusammenzuarbeiten und sich mit internationalen Bewegungen der Zivilgesellschaft zu vernetzen. Eine große Errungenschaft des Forums war die Annäherung osteuropäischer und zentralasiatischer Organisationen, die Gespräche über gemeinsame regionale Strategien initiierten und die Koordination der Ernährungssouveränitätsbewegung dort intensivierten. Die Zusammenkunft erkannte auch die Deklaration des internationalen Forums für Agrarökologie in Mali als Grundlage für die Verbreitung der Agrarökologie in der europäischen Region an, um Ernährungssouveränität zu erreichen.

2. Frauen in der Ernährungssouveränität

Etwa 70 Frauen¹⁴ aus verschiedenen Sektoren versammelten sich, um ihre Erfahrungen auszutauschen und über die Position der Frauen im Kampf für Ernährungssouveränität zu reflektieren. Eine Vielzahl von Stimmen wurde durch eine partizipative Body Map gehört, im Rahmen derer Ansichten über die gegenwärtige Situation von Frauen im Allgemeinen sowie in der Ernährungssouveränitätsbewegung geäußert werden konnten. Die Wahrnehmungen waren unterschiedlich, aber gleichzeitig kamen viele auf ähnliche Herausforderungen. Das Problem der mangelnden Sichtbarkeit und Anerkennung von Kämpfen, die Frauen in ländlichen Gebieten betreffen, wurde häufig genannt. Obwohl jede Situation anders ist, arbeiten Frauen in den ländlichen Gebieten intensiv daran, die vielfältigen und manchmal konkurrierenden Herausforderungen der täglichen Arbeit zu bewältigen, sich um andere und sich selbst zu kümmern, sich um Felder, Land und Umwelt zu kümmern und kreative Lösungen für Ernährungssouveränität zu finden. Die brennenden Themen, die von den Teilnehmenden identifiziert wurden, beinhalteten eine ungleiche Verteilung von Pflege- und Produktionsarbeit, die für



einige einen Schritt zurück in Richtung stereotyper Geschlechterrollen darstellen. Dies erfordert eine Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Gewalt, insbesondere in Europa. Neben der Priorisierung politischer Rechte und der Sichtbarkeit von Frauen wurde nachdrücklich die Forderung aufgestellt, dass eine Veränderung der vorherrschenden Mentalität in der Gesellschaft notwendig ist, um Gewalt gegen Frauen zu beenden. Selbst wo Gewalttaten gegen Frauen gesetzlich verboten sind, führt dies nicht zwangsläufig zu einer Verringerung der Zahl dieser Verbrechen. Ein weiteres Anliegen war die Tatsache, dass Frauen- oder Geschlechterperspektiven kaum in die meisten Vorträge, Präsentationen oder Workshops einbezogen wurden, auch nicht während des Forums. Dies führte dazu, dass einige Teilnehmenden eine Mística vorbereiteten, basierend auf den Forderungen feministischer Bewegungen, um Gewalt gegen Frauen zu stoppen.

3. Die Stimmen der durch Kolonialismus, Kolonialität, Versklavung und Unterdrückung Marginalisierten

In der Deklaration des Ernährungssouveränitätsforums von Nyéléni von 2007 heißt es: „Ernährungssouveränität bildet und stützt neue soziale Beziehungen ohne Unterdrückung und Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, Völkern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen.“ Das heißt, um echte Ernährungssouveränität zu erreichen, im Sinne von Rechten für und über Nahrungsmittelproduktion, -verarbeitung und Essen, muss Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern, schwarz und weiß, reich und arm, jung und alt hergestellt werden. Gerechtigkeit für jedes Lebewesen. Gerechtigkeit für die Ökologie der Erde. Dennoch schließen Räume und Prozesse, einschließlich des Nyéléni Europa Forums, weiterhin ganze Gemeinschaften, Diskurse und kritische Perspektiven aus, und es gibt keine Mechanismen, um jene an den Rändern zu berücksichtigen, Unterschiede auszudrücken und Kreativität anzuregen. Die Teilnehmenden am entstehenden Sektor der Marginalisierten und People of

Colour riefen uns alle auf, unser kollektives Gewissen zu untersuchen und Prozesse und Mechanismen in allen Teilen der Ernährungssouveränitätsbewegung einzuführen, um diejenigen einzuschließen, die nicht teilnehmen können: Obdachlose, Menschen mit Behinderungen, Geflüchtete, traditionelle Marktverkäufer*innen, die Gäste aus der Karibik, Afrika oder Asien. Sie forderten auch einen neuen Rahmen für Ernährungssouveränität in einem europäischen Kontext. Dies schließt den Zugang zu Entscheidungsfindung für jene ein, die wegen der Last des Kolonialismus und der Schwere der Versklavung an den Rand gedrängt wurden. Entscheidungsräume müssen innerhalb der europäischen Ernährungssouveränitätsbewegung kontinuierlich weiterentwickelt werden, um die gesamte Vielfalt der europäischen Gesellschaft widerzuspiegeln.

„Wir sind verpflichtet zu handeln - aktivistisch zu sein - wenn wir die Abwesenheiten und das Schweigen in unserer Zusammensetzung erkennen.“¹⁵

¹⁴ Die Terminologie Frauen umfasst Personen, die sich als Frauen identifizieren.

¹⁵ Statement, The voices of those marginalised by colonialism and coloniality, enslavement and oppression: <http://www.nyeleniurope.net/news/marginal-peoples-nyeleni-europe-2016-statement>

4. Forscher*innen innerhalb der Ernährungssouveränität

Zehn Prozent der Teilnehmenden des Nyéléni Europa Forums waren Wissenschaftler*innen oder Forscher*innen. Die meisten von ihnen beteiligen sich an konkreten Alternativen, Projekten und Bewegungen. Sie forschen auf lokaler, nationaler, europäischer und globaler Ebene und beschäftigen sich mit einem breiten Spektrum von Themen wie Agrarökologie, Saatgut, CSAs, Landraub, Zugang zu natürlichen Ressourcen, Produktion und Konsum, Klimawandel, Ernährungspolitik und so weiter. Forscher*innen leisten verschiedene Beiträge zur Ernährungssouveränitätsbewegung. Sie erstellen Daten und Analysen zur Unterstützung der Interessenvertretung, sie dokumentieren Praktiken und Lebensgeschichten, sie verbreiten Alternativen und koproduzieren Wissen mit bäuerlichen Gemeinschaften und anderen Lebensmittelproduzierenden unter Verwendung partizipativer Methoden. Immer wieder unterstützen sie die Bewegung durch Förderung, Berichterstattung und Bewertung von Prozessen; sie alarmieren die Bewegung über wichtige institutionelle Diskussionen und Prozesse und übernehmen sogar Interessenvertretungsrollen. Sie fördern multi- und transdisziplinäre Forschung, um den in Teile

aufgesplitterten Charakter der Lebensmittel- und Agrarforschung zu überwinden und versuchen, Lehr- und Ausbildungsprogramme in Bezug auf Ernährungssouveränität zu beeinflussen. Die Forscher*innen auf dem Forum waren sich einig darin, dass mehr Koordination notwendig sei, die Machtverhältnisse zwischen Forscher*innen und dem Rest der Bewegung besser reflektiert und bearbeitet werden müssen und sichergestellt werden müsse, dass Forschungsergebnisse in zugänglichen Formaten für unterschiedliche Zielgruppen verfügbar gemacht werden solle. Die Forscher*innen diskutierten zusätzlich, wie eine Strukturierung als formaler Sektor ihnen helfen könnte, ihren Beitrag zu stärken. Die Anerkennung eines Sektors der Forscher*innen könnte ihnen Raum bieten, sich politisch innerhalb der Bewegung zu positionieren und bei schwierigen Fragen zu Repräsentation, Machtbeziehungen zwischen Akademiker*innen und anderen Sektoren, Wissensextraktion usw. voranzuschreiten. Die Forscher*innen fassten ins Auge, Richtlinien für die Forschung über und für die Bewegung zu entwerfen, um sicherzustellen, dass Prozesse und Ergebnisse die Ernährungssouveränität fördern.

5. Solidaritätserklärungen

Während des Forums wurden eine Reihe von Solidaritätserklärungen von nationalen Delegationen verfasst, die sich mit Themen befassen, die direkt und indirekt mit der Ernährungssouveränitätsbewegung zusammenhängen - Krieg, dem spezifischen Kontext der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in Osteuropa und dem rechtlichen Status italienischer Kleinbauern und -bäuerinnen. Folgende Stellungnahmen wurden von den anwesenden Delegationen umfassend unterstützt:¹⁶

5.a. Von der türkischen Delegation: eine Erklärung, die dazu aufrief, den Krieg in der Region zu stoppen, verknüpft mit dem Kampf für Ernährungssouveränität

5.b. Von der rumänischen Delegation: eine Erklärung der Solidarität mit rumänischen, osteuropäischen und zentralasiatischen Bäuerinnen und Bauern

5.c. Von der italienischen Delegation: ein Aufruf zur rechtlichen Anerkennung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft

5.d. Eine Solidaritätserklärung mit indigenen Völkern in Nordamerika, die sich der Pipeline bei Standing Rock widersetzen.



¹⁶ Solidaritätserklärungen beim Nyéléni Europa Forum: <http://www.nyelenieurope.net/blog/solidarity-war-and-peasants-rights-solidarity-statements-nyeleni-forum>



Aktiv werden

Organisiert euch und tragt dazu bei, die Bewegung in eurem Land aufzubauen (verbreitet Informationen über Ernährungssouveränität, organisiert Veranstaltungen und andere Aktionen, die ihr für richtig haltet).

Teilt mit anderen: Sendet Informationen über Entwicklungen, Ereignisse, Herausforderungen oder Erfolgsgeschichten. Lasst uns solidarisch handeln und einen gemeinsamen Kalender nutzen.

Schreibt für die Nyéléni Europe-Newsletter, -Blogs oder Social-Media-Kanäle.

Notiert euch die zentralen Daten, zu denen die Bewegung gemeinsame Proteste oder Aktionen organisieren wird:

**OKT/NOV
2017**

Mögliche Aktionen im Zusammenhang mit der Einführung eines Plans für eine neue Gemeinsame Agrarpolitik der EU.

**17
APR**

Internationaler Tag des kleinbäuerlichen Widerstands (jährliche Mobilisierung).



BILDER:

<https://www.flickr.com/photos/nyelenieurope>



BLOGS:

<http://nyelenieurope.net/blog>



VIDEOS:

https://www.youtube.com/channel/UCr14_En5fXyidk8FNkq5o2Q



TWITTER:

https://twitter.com/nyeleni_europe



FACEBOOK:

<https://www.facebook.com/NyeleniEurope>



KONTAKT:

info@nyelenieurope.net

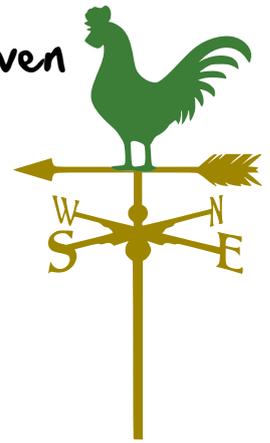
communication@nyelenieurope.net

Kartierung von Ernährungssouveränitätsinitiativen

Wir haben jetzt eine Karte, auf der wir alle Organisationen und Erfahrungen hinzufügen können, die im Forum zusammenkamen. Schreibt uns, um eure Initiative hinzuzufügen: info@nyelenieurope.net.

Wenn ihr in der Ernährungssouveränitätsbewegung in Europa und Zentralasien aktiv werden möchtet, **wendet euch an die zuständige Ansprechperson** eures Landes / eurer Region.

Die Ansprechpersonen findet ihr hier:
<http://www.nyelenieurope.net/map>



Der Nyéléni Europa Film

Schaut euch den Nyéléni Europe-Film an und verbreitet ihn. Er ist unter www.nyelenieurope.net oder in unserem YouTube-Kanal zu finden.



Agrarpolitik Gruppe

Nach dem Forum in Cluj haben wir eine Arbeitsgruppe zu Agrarpolitik aufgebaut. Die Gruppe wird sich hauptsächlich mit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) befassen, es können aber auch andere politische Maßnahmen diskutiert werden.



Die UN-Erklärung über die Rechte der Kleinbauern und -bäuerinnen fördern und fordern

Schließt euch der Bewegung für die Rechte der Kleinbäuerinnen und -bauern an und fordert die EU und ihre Mitgliedstaaten auf, sich aktiv an der Ausarbeitung einer „UN-Erklärung für die Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderer Menschen in ländlichen Regionen“ zu beteiligen. Verlangt von eurem Außenministerium, die Rechte der Kleinbauern und -bäuerinnen anzuerkennen, einschließlich des Rechts auf Ernährungssouveränität und ihrer Rechte auf Land, Saatgut, Artenvielfalt, angemessene Einkommen und Existenzgrundlagen sowie auf die Produktionsmittel. Fordert jetzt das Recht der Völker auf Ernährungssouveränität durch Unterzeichnung dieser Petition.

Hier findet ihr alle notwendigen Materialien, um die Petition auf eurer Organisationswebseite und in den sozialen Medien zu verbreiten: www.peasantsrights.eu



Einige der Delegationen beim Nyéléni Europa Forum ...



Österreich



Aserbaidshan



Belgien



Bosnien und Herzegowina



Bulgarien



Kroatien



Zypern



Tschechien



Dänemark



Frankreich



Georgien



Deutschland



Griechenland



Ungarn



Italien



Kosovo



Myanmar



Niederlande



Norwegen



Polen



Rumänien



Serbien



Slowenien



Spanien und Portugal



Schweden



Schweiz



Türkei



Großbritannien

Besonderer Dank an...

Die **rumänischen Bauern und Bäuerinnen**, die ein ganzes Jahr dem Anbau von Lebensmitteln gewidmet haben - Pflügen, Säen, Pflanzen, Ernten, Konservieren, Kochen, Füttern und Pflegen von Tieren - damit die Teilnehmenden wirklich den Ernährungssouveränitätsgeist des Forums genießen konnten.

Die **Dolmetscher*innen**, die es durch ihre außergewöhnliche Freiwilligenarbeit ermöglicht haben, dass sich Menschen aus über 40 Ländern verstehen.

Die **Freiwilligen**, die unermüdlich arbeiteten, um die Aktivitäten und den Raum des Forums zu organisieren.

Alle **Delegationen, Organisationen, Sektoren und Einzelpersonen**, die sich diesem Prozess verpflichteten und das 2. pan-europäische Nyéléni Forums für Ernährungssouveränität in Rumänien verwirklichten.

Wir können jetzt sagen, dass die Ernährungssouveränitätsbewegung stärker ist denn je



Kontakt:

info@nyelenieurope.net
communication@nyelenieurope.net
www.nyelenieurope.net

*Wenn ihr in der Ernährungssouveränitätsbewegung in Europa und Zentralasien aktiv werden möchtet, wendet euch an die zuständige Ansprechperson eures Landes / eurer Region.
Wenn ihr Vorschläge, Kommentare oder andere Fragen habt, schickt uns bitte eine E-Mail.*

Danksagungen:

Redaktionsteam:

Priscilla Claeys - Coventry University
Stanka Becheva - Friends of the Earth Europe
Ramona Duminićiu - European Coordination Via Campesina
Jessica Milgroom - ILEIA
Robyn Marie Bors Veraart - Eco Ruralis
Stephan Backes - FIAN International

Fotos:

Anna Gioia
Igotz Ziaretta
Salena
Tramel

Design und Layout: **Zaibär**  **Dizain**

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT JETZT!